

Genf, 12. Juli 2017

An die Redaktion der Zeitung le Temps,

Mit tiefer Bestürzung musste ich am Samstag, 1. Juli, zur Kenntnis nehmen, dass mein ganzes Leben (oder zumindest die fabulierte Version meiner Eltern) in Ihrer Zeitung an prominenter Stelle ausgebreitet wurde; der Titel auf dem Titelblatt lautete „Wenn ein Kind das Geschlecht wechselt“ und der Artikel „Der Tag, als unsere Tochter beschlossen hat, ein Junge zu werden“.

<https://www.letemps.ch/societe/2017/06/30/jour-fille-devenue-un-garcon>

Nun ist es so, dass ich nicht nur ein Transmann bin, sondern auch als Aktivist für meine Community arbeite. Und meine ganze Community ist von diesem Artikel betroffen. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, darauf zu antworten.

Dieser Artikel ist in der Tat äusserst problematisch. Ich kann mir vorstellen, dass die Autorin eine Diskussion anregen wollte und die diskriminierenden Muster, die so viele Transpersonen in Mitleidenschaft ziehen, nicht absichtlich reproduziert hat. Nachdem ich dies vorausgeschickt habe, möchte ich im Folgenden aufzeigen, wieso der Artikel jedoch transphob ist:

- 1) **Wegen seinem Titel:** «Der Tag, an dem unsere Tochter beschlossen hat, ein Junge zu werden», sowie
- 2) wegen allen Abschnitten, die vermuten lassen, dass es sich um eine Wahl handelt. So wie man sich nicht entscheidet, homosexuell zu sein, entscheidet man auch nicht, ein anderes Geschlecht zu haben als das, welches einem bei der Geburt zugewiesen wurde. Ich BIN ein MANN. **Transpersonen entscheiden nicht, es zu sein. Sie sind so geboren.** Oft ist der Transitionsprozess (und nicht « Geschlechtsumwandlung ») eine lebenswichtige Entscheidung¹.
- 3) **Durch seinen Ton:** Der Ton des Artikels ist bevormundend und lässt glauben, ich sei eine (jugendliche) wankelmütige Person, würde mich für alle Anliegen engagieren, nur um eines nach dem anderen wieder aufzugeben. Die Transidentität sei eine „*extreme Seite des Engagements*“, meine Identität als Mann sei für meine Schwester „*nicht überzeugend*“ und ich würde es möglicherweise später bereuen : „*Sobald die Änderungen abgeschlossen sein werden und Mialy nicht mehr für das Recht einer neuen Identität kämpfen muss, wie er es heute durch Kunst tut, wird die Konfrontation mit dem Alltag schwierig sein. Er wird ein Mann sein wie alle andern, oder fast; er wird kein Symbol mehr sein, kein Sache mehr repräsentieren. Ich habe wirklich Angst, dass seine Stimmung abstürzen wird.*“ Unter den fabulierten Beschreibungen meines Lebens, die in dem Artikel vermittelt werden, möchte ich insbesondere diese Äusserung korrigieren, da sie sehr viel mehr Personen betrifft als nur mich: Ich bin ein

¹ Transitionsprozess = Prozess, den man einleitet, um sein Geschlecht so zu leben, wie man es sich vorstellt. Es gibt keine typische Transition: Es können eine Anpassung der Handlungsweisen, Kleidung, Hormoneinnahme, chirurgische Eingriffe, etc. sein.

30-jähriger Mann, dessen Überzeugungen (welch ein Wunder!) sich nicht verändert haben. Die Gleichheit zwischen den Menschen, unabhängig von Religion, Geschlecht, Sexualität oder Herkunft, ist für mich heute gleich wichtig wie gestern. In den vergangenen Jahren hatte ich als Lehrer, Jurist, Aktivist und Künstler die Möglichkeit, diese Überzeugung anzuwenden. Ich bin afro-feminist, wie ich das schon als 14-jähriger war. Kurz gesagt, ich habe mich nicht „entschieden“, transgener zu sein. Es handelt sich um eine Identität, nicht um eine politische Entscheidung.

- 4) **Durch die verwendeten Begriffe:** Es werden die Pronomen „er“ und „sie“ verwendet, aber „sie“ dominiert den Artikel, was die Idee verstärkt, es handle sich bei der Person um ein „Mädchen“, das eine Entscheidung getroffen habe. Ausserdem ist es nicht angebracht, von „Mädchen“ und „Junge“ zu sprechen, da man mit 30 Jahren eine „Frau“ oder ein „Mann“ ist. Des Weiteren spricht man von transgener, nicht von transsexuell. Der Begriff „transsexuell“ verweist auf Transsexualität, die noch als psychische Erkrankung² gilt und ist somit pathologisierend. Kurz gesagt, trans zu sein ist eine Frage der Identität, nicht der sexuellen Orientierung.
- 5) **Kein unfreiwilliges « Outing » von Trans*personen:** Trans*personen müssen frei entscheiden können, ob sie ihren Status als Trans * bekannt preisgeben möchten oder nicht. Sie laufen in Gefahr, stigmatisiert, diskriminiert, vergewaltigt und sogar umgebracht zu werden, wenn ihr Status bekannt wird. Die Autorin hat nicht genügend Vorsicht walten lassen und im Artikel enorm viele Details über meine Situation erwähnt. Das hat dazu geführt, dass mich auch viele Leute ausserhalb meines Familien- und Freundeskreises erkannt haben und mein Recht auf Privatsphäre verletzt und ich in Gefahr gebracht wurde. Anders als le Temps auf Facebook-Kommentare unter seinem Post vom 30. Juni geantwortet hat, stehen nicht meine Eltern „im Zentrum des Artikels“, sondern ich; es ist meine Privatsphäre, die preisgegeben wurde, ohne dass ich von der Journalistin oder meinen Angehörigen informiert worden wäre. Und vor allem bin ich es, dessen **Identität als Mann unter dem Vorwand diskreditiert wird, man „gebe den Familienangehörigen das Wort“**, die jedoch nicht zu einer schutzbedürftigen und stigmatisierten Community gehören.

Hiermit habe ich aufgezeigt, dass solche Artikel unsere Community empfindlich treffen, weil die Transidentität als eine Wahl dargestellt wird, eine „politische“ Laune, sogar eine Wahl, um seinen sozialen Status zu verbessern. Aber die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Die Arbeitslosenquote unter Transpersonen liegt in der Schweiz bei 20%. Viele Transmenschen leben in einer äusserst prekären Situation und haben keinen Zugang zur Grundversorgung. In Kanada³ (in der Schweiz gibt es keine statistischen Zahlen zu Transgener, abgesehen von der Arbeitslosenquote) haben zwischen 13 und 56 % der Transpersonen ihre Arbeit verloren wegen ihrer Transidentität, 48% wurden Opfer eines Übergriffs (bewaffnet oder sexuell) und 78% wurden beschimpft. 70% von ihnen haben schon an Suizid gedacht, 33% haben einen Suizidversuch hinter sich. Ich wiederhole hier, dass **die Transition keine Wahl ist**, sondern eine lebenswichtiges Vorgehen, da die Suizidrate bei Trans*personen, welche transitionieren, fast 20 Mal kleiner ist als bei den anderen.

² In der WHO laufen Diskussionen, um die gegenwärtige Situation zu ändern

³ <http://www.atq1980.org/archives/articles/statistiques-sur-les-personnes-transsexuelles/> ; abgerufen am 10 Juli 2017

So tragen solche Artikel leider dazu bei, dass Stereotype über eine bereits marginalisierte und diskriminierte Bevölkerungsgruppe verfestigt werden, was deutlich über den Mangel an Takt hinaus geht, dass eine Journalistin ein Privatleben entblösst, ohne die Zustimmung der Person.

Aus diesen Gründen bitte ich Sie, den Artikel vom Internet zu nehmen und einen Artikel zu veröffentlichen, in dem die Schäden, welche mir persönlich und der ganzen Schweizer Transcommunity zugefügt wurden, wiedergutmacht werden können; ein Artikel, der den Medienguide⁴ des Transgender-Networks Schweiz beachtet und der unsere Sache **wirklich** unterstützt.

Ich stehe Ihnen zur Verfügung, um über die Modalitäten zu diskutieren.

Mit freundlichen Grüßen,

Mialy

⁴ <https://www.transgender-network.ch/de/medien/medienguide/>